



Der Bischof von Feldkirch

Jahresschlussgottesdienst an Silvester 2015 / Neujahr 2016

Predigt von Bischof Benno Elbs im Dom St. Nikolaus, Feldkirch

Am Ende eines Jahres und an der Schwelle eines neuen Jahres ist da eine bestimmte Nachdenklichkeit, die unser Herz erfüllt. Wenn wir auf das kommende Jahr schauen, dann sehen wir große Herausforderungen vor uns:

- _ Berichte, wonach Computer bald schon bis zu 50 Prozent der Arbeitsleistung der Menschen übernehmen können, machen Sorge und legen den Gedanken nahe, dass eine zunehmende Arbeitslosigkeit drohen könnte.
- _ Wenn wir mit Fachleuten über das Thema von Flucht und Asyl reden, dann wird uns bewusst, dass wir uns wohl auf eine wachsende Zahl von Schutzsuchenden einstellen werden.
- _ Etwas anderes, das vielen Menschen Sorge bereitet, ist der Terrorismus. Diese grenzenlose Brutalität und Gewaltbereitschaft führt zu Verunsicherung und lässt das Sicherheitsgefühl schwinden.
- _ Eine große Sorge für mich ist auch der Schutz des menschlichen Lebens – am Anfang, vor der Geburt, und auch am Ende des Lebens, wenn Menschen die letzten Schritte ihres Daseins, ihres irdischen Lebens tun.

Ja, es gibt in der Tat viele Fragen und Herausforderungen. Und manchmal, so geht es mir zumindest, gehen wir durch eine kleine Tür der Mutlosigkeit. Es gibt diese **Versuchung der Mutlosigkeit** angesichts der vielen ungelösten Fragen der großen Welt, vielleicht auch angesichts persönlicher Sorgen, die uns an dieser Jahreswende bewegen – in der Familie, mit der eigenen Gesundheit, mit dem Arbeitsplatz, mit der Schule usw.

Da erscheint es mir wie ein kostbares Geschenk, dass Papst Franziskus in Rom und überall auf der Welt **Pforten der Barmherzigkeit** auftut. Es ist ein Gegenbild gegen die Versuchung der Mutlosigkeit. Die Pforten der Barmherzigkeit sollen uns daran erinnern, **dass Gott nicht müde wird, die Tür seines Herzens offen zu halten**. Dieses Jahr der Barmherzigkeit soll die große Revolution der Zärtlichkeit Gottes in den Gang bringen, das ist der Wunsch des Papstes: eine Revolution der Barmherzigkeit.



Wenn wir an den Anfang dieses Jahres ganz bewusst diese Heilige Pforte stellen, dann sind es verschiedene Haltungen, die wie Scheinwerfer in dieses neue Jahr hinein leuchten und die uns dieses großartige Geschenk, diese großartige Zusage der Liebe und der Zärtlichkeit Gottes erahnen lassen.

Erstens, die Haltung der Dankbarkeit

Dankbarkeit ist, wenn man es aus psychologischer Sicht betrachtet, wohl eines der wichtigsten Heilmittel gegen Depression, Melancholie und Mutlosigkeit. Die Mutlosigkeit führt uns in einen engen Blick auf uns selbst, auf die Sorge, die uns bedrückt. Die Dankbarkeit führt uns in die Beziehung zu Anderen, weil wir in dieser Haltung spüren, dass wir am Du zum Ich werden. Es ist die Dankbarkeit gegenüber Gott, der uns das Leben geschenkt hat. Es ist die Dankbarkeit gegenüber Menschen, gegenüber unserer Familie, die uns das Wichtigste schenkt, was unsere Seele, unser Herz, zum Leben braucht, es ist die Zuwendung. Und deshalb führt uns Dankbarkeit in eine lebendige Beziehung zum Du.

Wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke, dann bin ich persönlich auch dankbar für die anhaltend große Solidarität vieler Menschen in unserem Land in der Frage der Flucht und des Asyls. Ich möchte ausdrücklich all jenen danken, die sich Zeit genommen haben für Menschen in Not, die mit Sachspenden geholfen haben, die Wohnraum zur Verfügung gestellt haben und so Zeichen der Menschlichkeit gesetzt haben. Nächstenliebe ist sichtbar geworden in unserem Land. Dafür bin ich zutiefst dankbar.

Die Haltung der Achtsamkeit

Eine zweite Haltung, die uns in ein gutes Jahr hineinführt, ist die Haltung der Achtsamkeit. Vor allem in seinem Schreiben „Laudato si“ erinnert uns Papst Franziskus daran, in eine Schule der Achtsamkeit zu gehen – gegenüber den Menschen, gegenüber der Kultur, gegenüber der Schöpfung. Unsere Schwester Erde ruft nach Hilfe. Wir spüren das. Es ist für mich ein Signal der Hoffnung, dass die Klimakonferenz in Paris mit dem Klimaabkommen doch einen kleinen Schritt getan hat in dem Bewusstsein, dass wir alle im gleichen Boot sitzen und dass die Erde unser aller Mutter ist. Denn wie heißt es so treffend in einem Werbeslogan: Wir haben keine zweite Erde im Kofferraum!



Diese Achtsamkeit und Aufmerksamkeit geht auch hin zu Menschen in Not, zu dem, der vielleicht schwach ist und unsere Hilfe braucht: dem Flüchtling, dem Menschen mit Behinderung, dem alten und kranken Menschen. Wenn wir in die Schule der Achtsamkeit gehen, wird etwas deutlich: Es sind nicht nur statistische Zahlen, es ist nicht nur ein massenhafter Flüchtlingsstrom, sondern es sind ganz konkrete Gesichter, die uns da begegnen. Wir sehen die Nöte und Lasten, die sich in das Angesicht dieser unserer Nächsten eingegraben haben. Wir hören ihre Namen, wir lernen die Geschichte ihres Lebens, ihrer Krankheit, ihrer Behinderung, ihrer Flucht kennen, wir sehen die Not und die Angst der Familie. Und diese Aufmerksamkeit und Achtsamkeit macht aus Fremden Freunde. Achtsamkeit und Aufmerksamkeit heilen Wunden und wärmen Herzen.

Die Haltung des Vertrauens

Eine dritte Haltung, die wir beim Gehen durch die Pforte der Barmherzigkeit in unser Herz aufnehmen, ist das Vertrauen. Terroristen, auch bestimmte gesellschaftliche und „intellektuelle“ Gruppierungen arbeiten mit der Angst und Misstrauen. Neben der kriminell und künstlich erzeugten Angst gibt es natürlich auch reale Gründe. Die große Zahl von Flüchtlingen macht vielen Menschen Angst. Viele fürchten um den Wohlstand, um unsere Kultur, um den Frieden und die Sicherheit in unserem Land. Darum braucht es in diesem Bereich nicht nur moralische Appelle an die Solidarität, sondern es braucht eine realitätsnahe und humane Politik. Sie ist das beste Rezept zur Angstüberwindung. Wie im Schreiben „Evangelii gaudium“ angesprochen, ist eine gute Politik in diesem Sinn auch eine edle Form der Nächstenliebe.

Eines aber ist für uns als Christen grundlegend, das alle Angst zu überwinden vermag: die Erfahrung, dass Gott uns das Leben schenkt, dass er uns führt, dass er immer wieder dort ist, wo wir als Menschen leben, wo wir Fragen haben, wo wir unsere Angst haben, wo wir uns freuen. Das ist der tiefste Grund für diese Haltung des Vertrauens. Sie ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Bewältigung von Krisen. Im Psalm 18 betet der Psalmist: „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ (Psalm 18,30). Und: „Die Freude an Gott ist unsere Kraft“ (Nehemia 8,10).



Der Bischof von Feldkirch

So möchte ich uns allen wünschen, dass am Beginn des neuen Jahres diese große Pforte der Barmherzigkeit steht, die uns an diese unendliche Zärtlichkeit und Nähe Gottes erinnert und dass von hier aus diese Grundhaltungen in das kommende Jahr hineinleuchten:

- Die Haltung der Dankbarkeit, die uns hinführt zu gesunden und tragenden Beziehungen und Begegnungen in unserem Leben. Begegnungen, die uns stärken.
- Die Haltung der Achtsamkeit, die uns hilft, die Not des Menschen neben mir wirklich wahr zu nehmen und ihn aufzurichten und ihm zu helfen, weiter zu gehen, vielleicht an meiner Seite, genauso wie der Blick auf unsere Mutter Erde, die in vielen Bereichen so verwundet ist.
- Und die Haltung des Vertrauens, wie sie auch im Psalm 37,5 zum Ausdruck kommt: „Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertrau ihm. Er wird es fügen“, weil wir wissen, dass Er auch unseren Weg im kommenden Jahr fügen wird zu einem Weg der Freude.

So wünsche ich uns allen, dass wir in das Neue Jahr nicht durch die kleine Tür der Mutlosigkeit eintreten, sondern durch die weite Pforte der Barmherzigkeit.
Amen.